



Workshop-Inhalte

9. Forum Sozialpädiatrie 19. bis 20. März 2020 in Schwerin

1. Genetik im SPZ - von neuropädiatrischen Chancen und sozialpädiatrischen Kollateralschäden

Prof. Dr. med. Peter Borusiak, SPZ Bremen

Neulich im SPZ.....Interdisziplinäre sozialpädiatrische-humangenetische Sprechstunde.....Vorstellung von Tim, 3 Jahre, „kombinierte Entwicklungsstörung und expansive Verhaltensauffälligkeiten“. Gewünscht wird vor Aufnahme in den integrativen Kindergarten ein genetischer Test und eine Bescheinigung, dass **kein** Autismus besteht. Tja - zur Ursachenklärung bei Kindern mit Entwicklungsstörungen, Behinderungen und Epilepsien haben in den letzten Jahren tatsächlich genetische Untersuchungsmethoden erheblich an Bedeutung gewonnen und stehen bei vielen Kindern mit zunächst unklarer Ätiologie im Mittelpunkt der Diagnostik.

Alle Fragen lassen sich damit aber noch lange nicht beantworten. Seit Inkrafttreten des Gendiagnostikgesetzes 2010 haben die Methoden an Komplexität zugenommen. Aktuell spielen bei den o.g. Fragestellungen Array-CGH und die Panel-Diagnostik eine wesentliche Rolle. Hierbei sind nicht nur die eingesetzten Methoden vielschichtig, sondern auch die (möglichen) Ergebnisse oft mit Unsicherheiten bzgl. der Wertigkeit, Einordnung und Pathogenität behaftet: „Da muss man doch mal Genetik machen...“. Ganz so einfach ist das eben nicht. Im Workshop werden zunächst die Grundlagen und verschiedenen Untersuchungsmöglichkeiten kurz dargestellt. Im Mittelpunkt des Workshops stehen dann Fallbeispiele, anhand derer eine Darstellung von Chancen einerseits, Risiken (oder „Kollateralschäden“) andererseits erfolgt. Die Sicht der Eltern und die Auswirkungen genetischer Untersuchungen auf die Lebensqualität wird ebenfalls erörtert. Zusätzliche mitgebrachte Fallbeispiele sind willkommen.

2. „Das wir2 Bindungstraining für Alleinerziehende“

Dipl. Pädagogin und Wir2- Trainerin Ina de Groot, SPZ Mecklenburg

Das Wir2 Bindungstraining für Alleinerziehende richtet sich an alleinerziehende Mütter und Väter von Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren. Anhand bindungstheoretischer Grundlagen wurde Wir2 als emotionszentriertes Bindungstraining entwickelt. Es bietet in seiner manualisierten und klar strukturierten Form ein nachweislich wirksames Angebot zur Unterstützung belasteter Eltern in herausfordernder Lebenssituation.

Ziel des Workshops ist es, Sie über die Inhalte des Trainings, seine Organisationsstruktur und Wirksamkeit zu informieren. Gemeinsam überlegen wir, wie mögliche erste Schritte zur erfolgreichen Umsetzung des Wir2 Bindungstrainings in Ihrem Wirkungsfeld aussehen könnten.

3. „Frühkindliches Entwicklungstrauma“

Dipl. Psych. Heike Fritzsche-Burghardt, SPZ Mecklenburg
M. Sc. Christina Metze, SPZ Mecklenburg

Vernachlässigung und Gewalt haben gravierende Folgen für die frühkindliche Entwicklung. Im Workshop werden Auswirkungen auf die Stressregulation, Mentalisierungsprozesse und die Beziehungsfähigkeit vorgestellt und diskutiert.

Anmeldung unter: bag-spz.kinderzentrum-mecklenburg.de

4. Fütterst du noch oder genießt du schon? - Fütterstörungen im interdisziplinären Kontext.

Kirsten Schnelle, Logopädin, SPZ Potsdam
Dipl.-Psych. Ursula Anders, Psychologische Psychotherapeutin, SPZ Potsdam

Fütterstörungen sind komplex und haben viele Ursachen. Sie stehen im individuellen Kontext und werden durch äußere Faktoren zusätzlich beeinflusst. In diesem Workshop wollen wir uns dem Thema gemeinsam interdisziplinär nähern. Einleitend stellen wir die Einteilung der verschiedenen Formen von Fütterstörungen nach Irene Chatoor vor, um anschließend das Thema mit Ihnen zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen. Den Workshop würzen wir mit logopädisch inspirierter Selbsterfahrung.

5. Frühgeborenenachsorge

Dr. med. A. Seidler, SPZ Lörrach

„Nachsorge“ beginnt bereits auf der neonatologischen Intensivstation: Durch „empowerment“ der Eltern, durch Kenntnisse über das „whose-baby-syndrome“. Die „Nachsorge“ wird jedoch weder durch die regulären U-Untersuchungen, noch durch die GBA-Vorschrift sinnvoll gestaltet, sondern bedarf einer individuellen Terminierung. Auch die neue Leitlinie zur Frühgeborenen-Nachsorge betrachtet das Thema eher aus der Perspektive der klinischen Forschung als aus der Situation der Eltern heraus.

Im Workshop könnten wir über folgende Themen sprechen:

- Eine Anleitung der Eltern, ihr Kind zu „lesen“ setzt Kenntnisse über die physiologischen Entwicklungsthemen voraus (bezogen auf das korrigierte Alter)
- erste „Autonomiephase“ vs. habituiertes (Over-)Protektion
- Überlappung mit den Aufgaben einer „Schreispredstunde“
- Begleitung bei vorliegenden / erwartbaren Behinderungen
- etc..

6. Die Steckdose im Kinderzimmer ist kaputt. Können Sie mir helfen?!“ von den Aufgaben und Grenzen der Sozialberatung in einem SPZ – Ein Erfahrungsaustausch.

Dipl.-Sozpäd. Olav de Fries, SPZ Wolfsburg

Menschen, die in einem SPZ zur Sozialberatung kommen, haben oftmals sehr unterschiedliche und vielfältige Beratungsanliegen. Vielfach erleben sie das erste Mal, dass sich jemand die Zeit nimmt, sich ihren Fragen und Problemstellungen anzunehmen. Insbesondere Familien, die über einen längeren Zeitraum im SPZ betreut werden, entwickeln ein großes Maß an Vertrauen in die Kompetenzen der einzelnen Fachbereiche. In der Sozialberatung tauchen dann immer wieder auch Fragestellungen auf, die primär wenig mit der unmittelbaren Patientenversorgung zu tun zu haben scheinen – mittelbar aber vielleicht doch?

Ist die Steckdose im Kinderzimmer kaputt, hat das auf den ersten Blick erst mal nichts mit der Patientenversorgung zu tun. Wird diese Steckdose jedoch benötigt, um das Pflegebett, den Monitor oder den Akku des E-Rollis zu versorgen dann schon? Und wenn ja, was ist dann die Aufgabe der Sozialberatung?

Und dann gibt es da noch die Ansprüche, die von anderen gestellt werden: den anderen Disziplinen des SPZ, der Schule, dem Kindergarten, dem Jugendamt, dem Sozialamt usw.

In diesem Workshop wollen wir in einen Austausch darüber kommen, wie weit die Aufgaben der Sozialberatung reichen können/sollen und wie eine gelungene Abgrenzung erfolgen kann. „Das ist nicht meine Aufgabe!“ auf der einen und „Ich mache alles!“ auf der anderen Seite. Was kann hilfreich sein einen goldenen Mittelweg zu finden und eine Zufriedenheit bei allen Beteiligten zu erreichen. Gerne können dazu Fragestellungen und Fallbeispiele mit- und eingebracht werden.

7. „Systemische Methoden und Techniken in der SPZ-Arbeit“

Dipl. Psych. Franziska Evers, SPZ Mecklenburg
Dipl. Psych. Christine Pompe, SPZ Mecklenburg

Zu den Methoden in der systemischen Beratung und Therapie gehören verschiedene Gesprächs- und Fragetechniken, kreative Gestaltungen und aktive Aufstellungen mit Personen, Figuren oder Gegenständen, um Strukturen eines Systems darzustellen und so neue Lösungsansätze zu finden und umzusetzen.

Dieser Workshop vermittelt Grundlagen des systemischen Ansatzes, bietet einen Einblick in verschiedene Methoden in der Theorie und im praktischen Umsetzen und Erleben.

8. „Familientherapeutisch orientierte Musiktherapie – Einblicke in die Arbeitsweise“

Gudrun Bassarak Musiktherapeutin (DMtG), Systemische Kinder- und Jugendlichentherapeutin (DGSF), Systemische Therapeutin (SG), SPZ Mecklenburg

In die Musiktherapie kommen Kinder und Jugendliche mit Besonderheiten der Entwicklung, deren Symptomatik - z. B. Verhaltensbesonderheiten, Probleme in der Schule - im Zusammenhang oder als Folge von familiären und/oder anderen Belastungen - z. B. als traumatisch erlebten Ereignissen - gesehen werden kann.

Musik hilft, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen - auch mit den erwachsenen Bezugspersonen. Im Verlauf des diagnostisch-therapeutischen Prozesses in der Musiktherapie kommen auch familientherapeutische bzw. systemische Methoden zur Anwendung, um den Familien bzw. Bezugspersonen behilflich zu sein, die Symptomatik des Kindes im Kontext mit seiner Lebenssituation zu sehen und konkrete alltagspraktische Lösungen zu erarbeiten. Dieses beginnt manchmal schon mit einer veränderten Sicht auf das Problem.

Wie musiktherapeutische und systemische bzw. familientherapeutische Methoden ineinandergreifen, wird im Workshop praxis- und fallbezogen vorgestellt.

9. „Kunst in der diagnostischen und therapeutischen Arbeit mit Kindern.“

Stephanie Drews, Ergotherapeutin, Kunsttherapeutin (ZKW-tk), SPZ Mecklenburg

Dieser Workshop ermöglicht einen Einblick in die kunsttherapeutische Arbeit mit Kindern. Grundlagen des Spielens mit Farbe und Form, sowie Möglichkeiten der prozesshaften Diagnostik werden vermittelt. Einzelne Ziele der therapeutischen Arbeit mit bildnerischen Mitteln können in kleinen Farbübungen praktisch erprobt werden.

10. Handlungsfähig bleiben im Spannungsfeld zwischen familiärer Selbstbestimmung und Kindeswohlgefährdung.

Dipl.-Psych. Loretta Ihme, Charité Berlin
Dr. med. Petra Rücker, Charité Berlin

Im sozialpädiatrischen Arbeitstag sind wir immer wieder mit Situationen konfrontiert, in denen zwischen dem familiären Selbstbestimmungsrecht und der Sorge um das Wohl unserer Patienten im Sinne einer Kindeswohlgefährdung abgewogen werden muss. Anhand von Fallbeispielen und mithilfe von sozialpädiatrischen Instrumenten zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen möchten wir diskutieren und erproben, wie es uns gelingt, in solchen Situationen handlungsfähig zu bleiben.

11. Interkulturelles Arbeiten – finde den Unterschied.

M.Sc. Gisa Müller Butzkamm, SPZ Westmünsterland, Coesfeld,
Dr. phil. Dipl.-Päd. Martin Faber, SPZ Rhein-Erft-Kreis

Migrierte Familien müssen zusätzlich zu der eigenen Akkulturationsleistung noch vielfältige Bildungs- und Erziehungsprozesse für ihre Kinder gestalten. Treten bei Kindern aus diesen Familien Probleme und Konflikte auf, insbesondere im Kita- und Schulkontext, werden diese Patienten oft ins SPZ geschickt. Wie können wir, erschwert durch Sprachbarriere und / oder kulturelle Unterschiede, diesen Menschen wertschätzend begegnen und Lösungen finden? Ausgehend vom ökokulturellen Entwicklungsmodell erarbeiten wir mögliche Unterschiede von Familien aus verschiedenen kulturellen Kontexten und wie wir diesen konstruktiv begegnen können. Um dieses praktisch umsetzen zu können, wird die Technik des „Interkulturellen Pendelns“ vorgestellt und ausprobiert. Weiteres Thema wird der Umgang mit Dolmetschern sein, insbesondere auch die Erfahrung mit Video-Dolmetschern. Gerne können Fallbeispiele aus der eigenen Praxis eingebracht werden.

12. Der ungelöste SPZ-Fall – systemische Intervention.

Dipl.-Psych. Gaby Hönig, SPZ Freiburg

Sicherlich kennt jede(r) in der sozialpädiatrischen Arbeit Tätige Patienten und Familien bei denen „man einfach nicht weiterkommt“, „kein klares Bild gewinnen kann“ und damit auch bei den Förderempfehlungen unschlüssig bleibt. In diesem Workshop soll ein Forum geschaffen werden, in das diese ungelösten Fälle eingebracht werden können,

und in dem das know-how der anwesenden „SPZ-Profis“ genutzt werden kann. Für den oder die Vorstellende soll die Entwicklung nächster möglicher Handlungsschritte im Vordergrund stehen. Diese „kollegiale Fallbesprechung“ wird durch vorrangig systemische Methodik moderiert und begleitet. Innerhalb des Workshops können voraussichtlich 2-3 Fälle bearbeitet werden. Die ungelösten Fälle sollten mit einer kurzen Skizzierung vorab angemeldet werden (mail@gabyhoenig.de). Eine Teilnahme auch ohne eigenen Fall ist ausdrücklich gewünscht und bietet sicherlich ein gewinnbringendes Lernfeld.“

13. Kindzentrierte Vernetzung über das SPZ hinaus - Praktische Anleitung und Erfahrungsaustausch.

Dr. med. Ute Mendes, SPZ Berlin Friedrichshain

Häufig sind unsere Patienten in verschiedenen Hilfekontexten verortet, die unterschiedlichen Systemen angehören und nicht den gleichen gesetzlichen Grundlagen unterstehen. Ein Austausch der Institutionen findet häufig nicht oder unzureichend statt. Alle wollen helfen und nicht selten entsteht eine Situation die sich am besten mit dem Satz umschrieben lässt „Das Gegenteil von gut ist gut gemeint“. Wenn wir nicht zu Schulhilfekonferenzen oder Helferkonferenzen eingeladen werden, wenn wir telefonisch niemanden erreichen, wenn unsere Briefe nicht gelesen, sondern nur abgeheftet werden, sollten wir nicht frustriert aufgeben. Wir können selbst die Initiative ergreifen und erleben, dass wirkliche Vernetzung stattfindet. Ein Mutmach-Workshop.

14. ICF als Orientierungshilfe in der Handlungsplanung - ICF auf einem Blatt.

Thomas Becher, FA Kinder- und Jugendmedizin,
SPZ Sana Kliniken Düsseldorf

Das biopsychosoziale Modell der ICF bietet die Möglichkeit, Themenfelder und Therapieprozesse zu strukturieren - nach Erhebung eines Teilhabestatus können relevante Ziele für den Therapie-Prozess vereinbart werden. Die Zuordnung von Themen, Zielen und Techniken zu den Komponenten Struktur, Funktion, Aktivität, Teilhabe, Umwelt und Person kann im interdisziplinären Team und im Elterngespräch helfen, die oft komplexen Zusammenhänge besser zu verstehen und zu mehr Klarheit zu kommen. Die ICF auf einem Blatt wird vorgestellt und an Fallbeispielen demonstriert. Grundwissen über die ICF ist hilfreich.

15. Schmerzsprechstunde im SPZ.

Dipl.-Psych. Ruth Mayrhofer, SPZ Osnabrück
Dipl.-Psych. Miriam Schiffmann, SPZ Osnabrück

In diesem Workshop soll die Schmerzsprechstunde im SPZ Osnabrück vorgestellt werden: Ablauf, Indikation, Interdisziplinarität, Edukation und Beratung.

Eine Diskussion über alternative Inhalte sowie Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen der SPZ Arbeit möchten wir anregen und uns über neuere Entwicklungen austauschen (Wiederauflage des Workshops in Bochum mit Erweiterung).

16. Supplementäre und alternative Therapieoptionen bei Epilepsie.

Dr. med. Mona Dreesmann, SPZ Potsdam

Epilepsie ist deutlich mehr als das Auftreten von epileptischen Anfällen. Neben dem für die Eltern häufig traumatisierenden ersten Anfall geht mit der Erkrankung Epilepsie oft Folgendes einher: Angst vor neuen Anfällen, Angst vor Nebenwirkungen von Antiepileptika, Kontrollverlust, Führerscheinwerb nicht möglich, etc.. Kinder und Jugendliche mit Epilepsien können in einem Sozialpädiatrischen Zentrum aufgrund der dort vorgehaltenen Multidiziplinarität gut behandelt werden. Neben den Informationen zu etablierten Therapien wie medikamentöse Therapie, ketogene Diät, Vagusnervstimulator und epilepsiechirurgischer Eingriff kann für Kinder und Jugendliche und deren Eltern im SPZ deutlich mehr angeboten werden: Epilepsieschulung, sozialrechtliche Beratung, (neuro-) psychologische Diagnostik, Entwicklungsdiagnostik, etc.

Neben diesen wichtigen Elementen der Behandlung wünschen sich Eltern häufig auch Informationen zu alternativen Therapien. Der Workshop soll einen Überblick über alternative und supplementäre Therapieoptionen bei Kindern und Jugendlichen mit Epilepsie geben. Durch den Blick auf diese Erkrankung auch jenseits der Anfälle kann sich die Lebensqualität von Familien verbessern.

17. ADOS-II Kodier-Workshop.

Ulrike Jacobs, M. Sc. Psychologie, ZEUS Wolfsburg

Die „Diagnostische Beobachtungsskala für Autistische Störungen 2“ gilt nach aktuellen Leitlinien als Teil des Goldstandards in der Autismus-Diagnostik und ist somit Alltag in vielen SPZs. Dabei stellt die Durchführung dieser Art der Diagnostik eine besondere Anforderung an den Untersucher dar. Neben der standardisierten Durchführung und der Tatsache Teilnehmer des Interaktions- und Spielgeschehens zu sein, ist insbesondere die Beurteilung des kindlichen Verhaltens auf den vorgegebenen Beobachtungskriterien eine besondere diagnostische Anforderung. Der Workshop soll dazu dienen sich anhand von Video-Ausschnitten über die Kodierung einzelner Items auszutauschen und so die eigene Expertise in diesem Bereich zu schulen und mehr Sicherheit in der Bewertung zu erlangen. Das übergeordnete Ziel ist somit auch die Verbesserung, sowie eine höhere Standardisierung und Reliabilität in der Diagnosestellung bei Verdacht auf eine Autismus-Spektrum-Störung.

Der Workshop richtet sich sowohl an ADOS-II-Neulinge (zu denen ich mich auch noch immer zählen möchte), sowie an „Alte Hasen“ im ADOS-Geschäft, um in einen möglichst regen Austausch zu kommen. Eine Vorstellung des diagnostischen Instrumentes und dessen Durchführung wird nicht Inhalt des Workshops sein.

Sollten einige Workshop-Teilnehmer die Möglichkeit nutzen wollen eigenes Videomaterial zur Diskussion zu stellen, würde ich mich sehr freuen. In diesem Fall bitte ich um eine kurze Rückmeldung per E-Mail unter ulrike.jacobs@klinikum.wolfsburg.de bis zum 16.03.2020.

18. Langfristige Entwicklung von extrem Frühgeborenen im Schulalter.

Dr. phil. Dipl.-Psych. Silke Streiftau, SPZ Ulm

Dank intensiver perinataler Betreuung und Einsatz modernster medizinischer Techniken überleben immer mehr extrem unreife Frühgeborene und haben die Chance auf ein Leben ohne Behinderung.

Tatsächlich zeigen auch viele dieser Kinder aus medizinisch-neurologischer Sicht eine günstige Entwicklung. Dennoch darf das Risiko langfristiger Entwicklungsstörungen nicht unterschätzt werden. So sind kognitive Einschränkungen, Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Probleme der schulischen Adaptation häufig und es bestehen oft bis ins Schulalter relevante Einschränkungen und erfordern langfristig Therapien, pädagogische Förderung und psychologische Unterstützung.

Der Schwerpunkt in diesem Workshop liegt auf der psychologischen Sichtweise: Mit welchen Auffälligkeiten / Besonderheiten ist gerade im Schulalter zu rechnen? Ist die Ursache dafür rein biologisch? Welche Rolle spielen Bindung und familiäres Umfeld? Wie schaffen wir es, dass aus medizinischer Sicht weitgehend unauffällige Kinder nicht „durchs System rutschen“? Gewünscht ist ein Austausch der Teilnehmer über die eigenen Erfahrungen, Möglichkeiten der Diagnostik und der Unterstützung der betroffenen Kinder und deren Eltern. Und letztlich: Wie sollte die langfristige Begleitung aus unserer Sicht aussehen?

19. „WISC-V – diskrepantes Testprofil...und nun?!“

Dipl. Psych. Idil Tutus, SPZ Mecklenburg

B. Sc. Sandra Walter, Psychologin u. Ergotherapeutin, SPZ Mecklenburg

Es stellt sich die Frage: Wie aussagekräftig ist der Gesamt-IQ-Wert bei inhomogenen Testprofilen? Wie lässt sich ein solches Profil interpretieren und ggf. weitere diagnostische Schritte daraus ableiten? Welche zusätzlichen Informationen erhalten wir zudem über die qualitative Beobachtung während der Testdurchführung?

Wie bereits Aristoteles sagte: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile!“. Für die Einschätzung der intellektuellen Leistungsfähigkeit ist unserer Meinung nach die Betrachtung der Ergebnisse auf Indexebene daher unerlässlich. Dieser Workshop ist als Austausch gedacht, Teilnehmer können gerne eigene Testprofile mitbringen.

20. Erfassung emotionaler Kompetenzen: Kreativ und spielerisch.

Prof. Dr. med. Andrea Caby, Kinderärztin, Professorin für Sozialpädiatrie / Sozialmedizin; Psychotherapie, Kreative Kindertherapeutin, Systemischer Coach. SPZ Papenburg

Dipl.-Psych. Melanie Gräßer, Psychologische Psychotherapeutin (VT), Traumatherapeutin, Buchautorin u. Entwicklerin therapeutischer Spiele, Niedergelassene Psychotherapeutin, Lippstadt

Mangelnde Fertigkeiten im Umgang mit Emotionen sind ein Risikofaktor für Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten. Die emotionale Diagnostik gestaltet sich jedoch bei vielen kleinen und größeren Patienten manchmal schwierig, Fragebogen-Verfahren können nicht immer die Bandbreite individueller Befindlichkeiten abbilden. Antworten wie: „gut“, „schlecht“, „weiß nicht“ oder „keine Ahnung“ sind häufig eher die Regel als die Ausnahme. Dies mündet nicht selten in Frust auf beiden Seiten.

Kreative und spielerische Techniken können hier Abhilfe schaffen. In diesem praxisorientierten Workshop vermitteln wir Ihnen, wie sie leichter an die Emotionen Ihrer Patienten herankommen können. Sie lernen zahlreiche Ideen, Techniken und Materialien kennen, die sie testen, ausprobieren und direkt am nächsten Tag in Ihrer eigenen Arbeit einsetzen können.